

**Zeitschrift:** Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle  
**Band:** 20 (1952)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Dion  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-569507>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DION

Mehrmals in der Woche begegne ich ihm. Er arbeitet in einem Geschäft, das ich oft betrete, vielmehr zu dem ich nur seinetwegen gehe. Gelingt es mir nicht von ihm bedient zu werden, sondern von einem mir gleichgültigen Wesen, bin ich verdriesslich. Wenn ich Glück habe (und möglichst richte ich es so ein), wendet er sich mir zu. Dann habe ich die Freude, in seine hellen und strahlenden Augen zu sehn.

Er ist gross, schlank und kräftig gebaut. Der Kopf ist schmal mit rückwärts gelegtem dunkelblondem Haar, die Haut dunkel. Das Bemerkenswerte sind die Augen, von einem klaren Blau, wie es einsam gelegene Bergseen haben. Von diesen Augen geht Frische und Fröhlichkeit aus; zuweilen werden sie auch nachdenklich und verträumt. Ueber dem Gesicht liegt eine gelassene Heiterkeit, ja manchmal schimmert eine überlegene Schalkhaftigkeit durch, wie sie leicht junge Menschen haben, die meinen, alle Schwierigkeiten des Lebens spielend meistern zu können. Sein Alter schätze ich auf einundzwanzig Jahre. Sein Name ist mir unbekannt. Ich nenne ihn DION, nach einem Freunde Platons, zumal seine Gestalt an die Jünglinge Griechenlands erinnert.

Dion beherrscht nun seit einigen Wochen meine Gedanken. Es ist schön an ihn zu denken und Sehnsucht nach ihm zu haben. Ihr, denen ich dies erzähle, kennt diesen Zustand. Er ist wie der Beginn eines neuen Lebens. Das Blut kreist schneller, das eigene Leben und die Umwelt scheinen anders, freudiger und beschwingter. In dem ganzen Menschen geht ein Aufschwung vor sich, der sich und andere hinzureissen vermag. Last und Hast des täglichen Lebens werden nicht mehr empfunden. O, herrliche Unruhe des Herzens!

Jeder Morgen wird zu einem hoffnungsfreudigen Erwachen. Wird mir der Tag ein Wiedersehen schenken? Und der Abend geht über in einen unruhigen Schlaf voller Träume und Wünsche. Die Gestalt des ersehnten Menschen wird lebendiger als in der Wachheit des Tages. O Wünsche der Sehnsucht, des Anderen Nähe zu fühlen, seinem Atem zu lauschen, den Duft seiner Haut zu atmen, in ihm «die verlorene, die andere Hälfte zu finden», wie die Griechen es sagten.

Aber Ihr wisst auch, welche Qualen solche Zeit mit sich bringt, ohne die Liebe nicht Liebe ist. Ich erzähle von der Zuneigung, die mich zu Dion treibt. Aber was weiss ich von seinem Leben, seinem Denken und Empfinden? Was weiss er von mir? Bin ich für ihn schon mehr als ein ständig wiederkehrender Gast? Woraus kann ich schliessen, dass meine Zuneigung erwidert wird? Das sind die immer wiederkehrenden Fragen des Zweifels. Das unruhvoll gequälte, sich selbst quälende Herz sucht nach Bestätigungen seines Fühlens. Aus einem Lächeln, einem Blick — vielleicht ganz zufällig und anderem geltend — möchte es ein «Ja» herauslesen. Jede Anziehung ist ja wechselseitig. So sucht der Zweifel nach Ruhe.

Wochen vergehen. Tage und Nächte gehen dahin, Traum und Sehnsucht liegt in den Stunden. Ich dränge nicht, ich möchte nicht der Erfüllung entgegenzueilen. Die Erwartung ist der schönste Teil des

Weges, ist noch alles: Sehnsucht und Hoffnung, Traum und Stern.  
Die Erfüllung aber birgt schon den Keim des Verwelkens.

Nennt Ihr mein Warten Zögern? Nein, sagt das nicht. Betrachtet die Blumen, Knospe und Blüte, und Ihr wisst, wie ich's meine. Ich weiss, dass das Glück eines Tages kommen wird. Es hat seine Stunde, nicht früher und auch später nicht. Ich sage Euch: dieser Weg ist schwerer als andere, aber viel Reichtum ist dabei zu finden.

Als ich heute Dion aufsuchen wollte, hörte ich, dass er in den Ferien sei. Vielleicht kommt er bei mir vorbei und weiss mich zu finden. Ich warte auf ihn.

JOACHIM

**W**ar das in diesem Sommer,  
der Wald, die Berge und du?  
Träum' ich? Mir ist als wären  
die Wege jetzt zwischen uns zu.

Aber ich weiss noch: damals  
schritten wir lachend durchs Land,  
wir rasteten lange am Bache  
und spielten mit Steinen und Sand,

und streiften durch die Gestrüppe  
bei Sonne, Regen und Wind,  
und wussten, wo in den Wiesen  
Maiblumen und Goldkraut noch sind.

Wie lange scheint das schon her,  
dass ein Klang uns beide verband?  
Ich weiss nicht, wo du jetzt wanderst  
und ob ich dich jemals gekannt.

Ich möchte ein Brunnen sein:  
Es spiegelten sich die Birken,  
die Wolken in meinem Gesicht  
und Blau, – und ich wüsste dann nicht  
bist du das? Ist das der Himmel?

*Joachim*